

Dr. Robert A. Peterson, Erlösung, Sitzung 12, Rechtfertigung, Nummer 1, Historische Erkundung

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson über die Heilslehre. Dies ist die zwölfte Sitzung, Rechtfertigung, Teil 1, Historische Erkundung.

Wir setzen unsere Vorlesungen zur Heilslehre fort und wenden uns der Rechtfertigung zu.

Zu Beginn dieser Vorlesungen haben wir angekündigt, die historische Theologie an drei wichtigen Punkten zu untersuchen, darunter die Rechtfertigungslehre. Im Folgenden finden Sie eine Übersicht der Inhalte, die wir gemeinsam behandeln werden: Nach einer kurzen biblischen Einleitung folgt eine historische Betrachtung, die römisch-katholische Rechtfertigungslehre, das Konzil von Trient und schließlich der Katechismus der Katholischen Kirche.

Das Konzil von Trient findet Mitte des 16. Jahrhunderts statt, der Katechismus von 1992. Dann die Reformation und die Rechtfertigungslehre. Es geht um die Rechtfertigung selbst, systematische Formulierungen, ihre Notwendigkeit, ihren Ursprung, ihre Grundlage, die Gründe, warum Glaube allein nicht wirkt, und die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi.

Das ist unser Entwurf. Hier noch einmal eine kurze biblische Zusammenfassung: Gerechtigkeit in der Heiligen Schrift sollte nicht nur als Treue zum Bund definiert werden, sondern als Übereinstimmung mit einer Norm und einem Maßstab, und dieser Maßstab ist letztlich der heilige Charakter Gottes selbst.

Da Gott gerecht ist, offenbart sich seine Gerechtigkeit darin, dass er die Bösen für ihre Sünde richtet und bestraft. Gleichzeitig sehen wir Gottes rettende Gerechtigkeit für diejenigen, die auf sein Heil vertrauen. Wir haben auch gesehen, dass Gottes Gerechtigkeit forensisch ist; sie ist forensisch und nicht transformativ.

Wir werden für gerecht erklärt, nicht gerecht gemacht. Ich möchte nebenbei erwähnen, dass dies genau der Wahrheit entspricht. Gottes Gerechtigkeit ist deklarativ, forensisch, sie gehört in den Gerichtssaal, sie ist nicht transformativ.

Doch die Erlösung ist beides. Sie ist transformierend; einige Aspekte davon sind nicht bloße Rechtfertigung. Wir werden für gerecht erklärt, nicht gerecht gemacht.

Bemerkenswerterweise vereinen sich Gottes rettende und richtende Gerechtigkeit am Kreuz. In seiner unendlichen Liebe sandte Gott seinen Sohn, um seinen Zorn zu tragen und seine Liebe zur Welt zu offenbaren. Aus seiner großen Liebe zum Vater

und zu uns ertrug der Sohn bereitwillig diesen Zorn, damit am Kreuz sowohl Gottes Heiligkeit, seine richtende Gerechtigkeit, als auch seine Barmherzigkeit, seine rettende Gerechtigkeit, sichtbar werden konnten.

Wer auf Christus vertraut, dem wird durch die Gemeinschaft mit ihm Gottes Gerechtigkeit zugerechnet. Gläubige werden allein durch den Glauben gerechtfertigt, doch wie es so oft heißt, ist dieser Glaube nicht allein. Gute Werke sind für die Rechtfertigung notwendig, aber sie dienen als notwendiger Beweis oder Frucht der Rechtfertigung, nicht als deren Grundlage.

Historische Erkundung, die römisch-katholische Rechtfertigungslehre, das Konzil von Trient (1545–1563). Historische Theologie ist für dieses Thema unerlässlich. Wir müssen diese Debatten verstehen, um die Lehre der Bibel richtig zu begreifen.

Das Konzil von Trient war ein ökumenisches Konzil der römisch-katholischen Kirche, das in Trient, Italien, in drei Sitzungsperioden zwischen 1545 und 1563 stattfand. Es war die katholische Antwort auf die Theologie der Reformation und deren Kritik an den kirchlichen Missständen. Die Reformation kritisierte nicht nur die römisch-katholische Theologie, sondern auch die Missstände im römisch-katholischen Leben.

Das Konzil erläuterte und definierte die römische Lehre neu, insbesondere angesichts der Angriffe der Reformation, korrigierte viele kirchliche Missstände und würdigte die Reformatoren. Diese waren empört darüber, dass Priester zwar nicht heirateten, aber Konkubinen und allerlei uneheliche Kinder hatten. Rom war in Verlegenheit.

Rom reagierte mit dem Versuch, seine Praktiken zu reformieren. Das Konzil präziserte und definierte die römische Lehre neu, indem es angesichts der Angriffe der Reformation präziser wurde, viele kirchliche Missstände korrigierte und die päpstliche Autorität stärkte. Es markierte den Beginn der Gegenreformation, durch die viele ehemalige Anhänger Roms zurückgewonnen wurden.

Ich nenne lediglich historische Fakten. Das Konzil von Trient verwarf viele reformatorische Lehren, darunter sola scriptura, die Auffassung, dass allein die Bibel die höchste Autorität in Theologie und Ethik sei. Rom sagte: Nein, sie ist zwar unsere Autorität, aber sie steht neben der heiligen Tradition.

Es handelt sich um zwei Autoritäten, die sich aus römischer Sicht natürlich nicht widersprechen. Manchmal liefert die heilige Tradition Informationen, die in der Schrift nicht eindeutig dargelegt sind, beispielsweise die Lehre vom Fegefeuer. Diese wird in der Schrift nicht gelehrt. Tatsächlich verwendete Rom früher einige Belegtexte, gab diese aber weitgehend auf, da sie so mangelhaft waren.

Aber die heilige Tradition lehrt es. Nun, wie Luther sagte, muss die Heilige Schrift die heilige Tradition beurteilen, weil sie sich zum einen selbst widerspricht und, was

noch wichtiger ist, mitunter der Bibel widerspricht. Rom lehnte daher „sola scriptura“ ab, was, wie ich in einer früheren Vorlesung bereits erklärte, nicht bedeutet, dass wir ausschließlich die Bibel verwenden, sondern dass die Bibel die höchste Autorität besitzt.

Natürlich berufen wir uns auf die Tradition, auf unsere Vernunft; könnten wir Theologie betreiben, ohne nachzudenken? Und sogar auf unsere Erfahrung. Doch „sola scriptura“ bedeutet nicht allein die Bibel, sondern die Bibel allein als unsere oberste Norm, die sogenannte normierende Norm, die über unsere Vernunft, unsere Traditionen und unsere Erfahrung urteilt und als höchster Prüfstein der Wahrheit für Lehre und Ethik gilt. Rom lehnte auch „sola fide“, die Rechtfertigung allein durch den Glauben, ab und lehrte, sie erfolge durch Glauben und Werke. In 16 Abschnitten – so werden sie genannt – legte das erste Dekret des Konzils zur Rechtfertigung die offizielle römisch-katholische Lehre dar, und zwar unmissverständlich im Gegensatz zur Theologie der Reformation.

Hier eine Zusammenfassung des Dekrets, das im Januar 1547 verkündet wurde. Das Konzil verwendet den Begriff „Gerechtigkeit“, während wir heute „Rechtschaffenheit“ sagen würden. Es sind zwar Synonyme, aber wir würden sagen, Rechtschaffenheit wird uns zugerechnet, sie würden sagen, Christus stiftet Gerechtigkeit – das meinen sie mit diesem Ausdruck.

Vorbereitung auf die Rechtfertigung, das Erste, erstes Kapitel, erster Punkt. Erwachsene müssen sich auf die Rechtfertigung vorbereiten. Im Sündenfall wurde der freie Wille geschwächt und unterdrückt. Das ist ein Zitat, aber nicht ausgelöscht.

Gottes zuvorkommende Gnade, das haben wir schon gehört, ermöglicht es Erwachsenen, sich selbst zu rechtfertigen. Verzeiht mir, wenn ich erneut staunend zustimme und mit dieser Gnade zusammenarbeite. Beachten Sie, dass Gnade notwendig ist, nicht wahr? Und der Sündenfall hat die Menschen, ja sogar ihren Willen, beeinflusst. Er hat diesen Willen geschwächt.

Es veränderte es in eine negative Richtung; es beugte es, aber es löschte es nicht aus. Anders gesagt: Wir sind geistlich verwundet, aber nicht tot. Darüber hinaus bedeutet diese Vorstellung der zuvorkommenden Gnade, wie wir sie bei Augustinus finden, Gottes Gnade, die vorausgeht, die dem Glauben vorausgeht.

Ist das eine biblische Lehre? Ja. Obwohl ich Schwierigkeiten habe, den Begriff „Gnade“ in diesem Zusammenhang zu finden, ist das Konzept eindeutig biblisch. Gottes Gnade kommt vor dem Glauben.

Doch wie der heilige Augustinus sagte, befreit diese Gnade nicht nur unseren Willen und befähigt uns, uns für Gott zu entscheiden, sondern sie rettet uns tatsächlich.

Und sie ist nicht allgemeingültig, sondern individuell. Gott schenkt sie seinem eigenen Volk.

Arminius widersprach dem natürlich und lehrte, dass jedem Menschen die universelle, vorausgehende Gnade zuteilwurde, die es ihm ermöglichte, das Evangelium zu glauben und gerettet zu werden. Das ist ein genialer Schachzug. Er bildet das Fundament von John Wesleys arminianischer Theologie, denn er erlaubt es ihm, die menschliche Freiheit im Hinblick auf die Erlösung zu bewahren – was im Kern sein Anliegen ist – und gleichzeitig Gottes Gnade anzuerkennen.

Der Wesleyanismus ist also keine Theologie, die auf Werken basiert, sondern auf Gnade und Glauben. Meine Frage ist: Lehrt die Bibel diese Auffassung von der allumfassenden, zuvorkommenden Gnade? Meine Antwort lautet: Nein. Ich erwähnte bereits Brian Shelton, meinen ehemaligen Studenten, einen sehr gläubigen Mann, und wir waren uns in vielen Punkten einig.

Wir waren unterschiedlicher Meinung darüber, was die zuvorkommende Gnade ist. Er ist ein arminianischer Bruder. Bis heute pflegen wir gute Gemeinschaft.

Auf meine Anregung hin schrieb er unter anderem ein Buch über die zuvorkommende Gnade, und ich gebe Ihnen hier noch einmal die Zusammenfassung. Die historische Theologie wird gut behandelt, ebenso die Systematik.

Es ist der Kitt, der die evangelikale arminianische Systematik zusammenhält. Sie ist viel besser als die von Charles Finney, Norm Geisler oder Clark Pinnock, die diese universelle, zuvorkommende Gnade nicht lehren und daher einen Willen haben, der dem ähnelt, was ich gerade über Rom gelesen habe – nämlich nicht wirklich der Sünde unterworfen zu sein. Oh ja, sagte Wesley, er hat Unmengen an Material verfasst.

Er verfasste Notizen zum gesamten Alten Testament, Notizen zum gesamten Neuen Testament und übersetzte die Bibel. Ich weiß nicht, wie viele Pferde er dafür verschlissen hat, aber er reiste zu Pferd und predigte überall das Evangelium, und zwar das wahre Evangelium, worüber wir uns freuen. Er schrieb allerlei Traktate und Abhandlungen und so weiter, aber nur ein einziges Lehrbuch, wenn man so will, ein wissenschaftliches Werk, und zwar über die Erbsünde, an die er fest glaubte.

Doch was er mit der einen Hand gab, nahm er mit der anderen wieder weg, aufgrund der Lehre von der allumfassenden, zuvorkommenden Gnade. Tatsächlich gibt es keinen Menschen, der nicht gerettet werden kann, denn Gottes Gnade kommt allen zuteil und hebt die Folgen des Sündenfalls in einem Bereich auf: dem Willen. Calvinistische Theologiebücher sprechen daher von der Unfähigkeit der Sünder, gerettet zu werden; es gibt einen Abschnitt über die völlige Verderbtheit und Unfähigkeit zur Errettung.

Die besten arminianischen Lehrbücher sprechen von gnädiger Fähigkeit, was im Grunde Unfähigkeit bekräftigt, aber praktisch nicht existiert. Wie gesagt, in Rom ist es ähnlich. Zurück zu Brian Sheltons Buch: Er ist ein Experte für historische Theologie, keine Frage; er hat darin promoviert. Und seine Systematik erst recht – die hat er von mir gelernt, wirklich, aber ich versuche hier, witzig zu sein.

Es ist arminianische Systematik, aber sie ist logisch, schlüssig und nachvollziehbar; sie ergibt Sinn. Der Dreh- und Angelpunkt ist diese universelle, zuvorkommende Gnade, auf der die Heilslehre beruht. Wir stimmen in vielen anderen Bereichen überein: der Dreifaltigkeit, der Person und dem Werk Christi und so weiter.

Die Schwäche seines guten Buches über die zuvorkommende Gnade liegt jedoch in seinen biblischen Grundlagen. Ich dankte ihm; er hatte mich nicht einmal darum gebeten, aber er widmete das Buch zwei Personen: mir und meinem ehemaligen Lehrer Robert Peterson, der mit vielem, was ich darin geschrieben habe, nicht einverstanden ist, weil er mich zum Schreiben ermutigt und mich fair behandelt hatte. Nun, Gott sei Dank, es stimmt.

Trent sagt, es gebe eine Vorbereitung auf die Rechtfertigung. Ja, unser Wille ist durch den Sündenfall beeinflusst, aber er ist nicht ausgelöscht. Wir können uns zur Rechtfertigung bekehren, indem wir Gottes vorausgehender Gnade freiwillig zustimmen und mit ihr zusammenwirken.

Wir empfangen also Gnade und müssen dann mit ihr zusammenwirken. Wenn wir das tun, empfangen wir noch mehr Gnade, die uns die Errettung ermöglicht.
Definition der Rechtfertigung nach Trient.

Rechtfertigung ist keine Erklärung der Gerechtigkeit. Wissen Sie was? Sie sind doch ganz einfach, nicht wahr? Sie verdienen ein Lob für ihre Offenheit und die Fülle von Gottes Gnade. Die Abschnitte heißen übrigens Kapitel, Kapitel 7 und 16.

Gottes Gnade ermöglicht es uns, durch die uns innewohnende Gerechtigkeit gerechtfertigt zu werden. Diese Gerechtigkeit, die wir als Gottes Gerechtigkeit bezeichnen, wird uns durch das Verdienst Christi von Gott selbst zuteil. Rechtfertigung umfasst zudem nicht nur die Vergebung der Sünden, sondern auch die Heiligung und Erneuerung des inneren Menschen.

Kapitel 7 verwirft Luthers und Calvins Evangeliumsverständnis entschieden. Rechtfertigung ist demnach eine Erklärung der Gerechtigkeit. Wenn sie von einer Einflößung der Gnade Gottes sprechen, greift Rom den Protestantismus konsequent an und wirft ihm vor, eine juristische Fiktion zu beharren.

Das sind nicht meine Worte. Der große römisch-katholische Theologe Carl Rayner, der das Zweite Vatikanische Konzil maßgeblich prägte, verfasste Dokumente, die im konservativen katholischen Stil gehalten waren. Sie wurden alle unter seinem starken Einfluss überarbeitet, und so entstanden die Stärken und Schwächen des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Gute Dinge. Katholiken werden ermutigt, die Bibel zu lesen und auszulegen. Früher wurden sie nicht dazu ermutigt, die Bibel zu lesen.

Kaum zu glauben, aber dem war nicht so. Jetzt schon. Die Kirche hat sich jedoch in Richtung Inklusivismus entwickelt.

Meine Güte. Rahners Konzept des anonymen Christentums. Diejenigen, die ihr existenzielles Bedürfnis verspüren, dass Gott sie in der Welt anspricht, selbst durch ihre Weltreligionen, vertrauen sich Gottes Gnade an.

Das ist Inklusivismus. Tatsächlich ist es fraglich, ob das Zweite Vatikanische Konzil tatsächlich einen Universalismus anstrebt, wie ihn liberale protestantische Theologen vertreten. In jedem Fall handelt es sich um eine sehr wichtige Kritik.

Karl Rahner sagte, die protestantische Lehre von der zugerechneten Gerechtigkeit Christi sei ein über einen Leichnam geworfenes Gewand. Es sei eine juristische Fiktion. Darauf habe ich zwei Antworten.

Erstens handelt es sich nicht um eine juristische Fiktion, sondern um eine juristische Wahrheit. Die Elemente der verschiedenen Aspekte der Anwendung des Heilsgedankens stammen aus unterschiedlichen Bereichen.

Zwei davon sind legal. Adoption fällt in den Zuständigkeitsbereich des Familiengerichts. Darauf gehen wir ein, nachdem wir die Rechtfertigung behandelt haben.

Gott nimmt Gläubige, die an Christus als Erlöser glauben, in seine Familie auf. Er nimmt sie in seine Familie auf und nennt sie seine Söhne oder Töchter. Das geschieht vor dem Familiengericht.

Rechtfertigung ohne Entschuldigung ist ein Rechtsgrundsatz. Im Strafrecht spricht Gott als Vater jeden gerecht, der an Jesus glaubt und dem er die rettende Gerechtigkeit Christi zurechnet. Dies ist keine juristische Fiktion.

Das ist eine juristische Tatsache. Außerdem ist diese Vorstellung, man würde ein Gewand über die Leiche werfen, völlig falsch, denn ja, zwei der acht oder zehn Aspekte der Errettung – es kommt darauf an, wie man zählt – sind Glaube und Buße zwei, oder ist Bekehrung einer? Mir ist das egal.

Zwei davon sind rechtlich anerkannt, Adoption und Rechtfertigung, aber nicht alle sind rechtlich. Manche sind transformierend. Die Wiedergeburt beinhaltet, wie wir gesehen haben, dass Gott Sündern neues Leben schenkt, und das ist transformierend.

Tatsächlich fällt es mir nicht schwer, das als Gnadengabe zu bezeichnen. Rechtfertigung hingegen ist keine Gnadengabe. Um Himmels willen, zu behaupten, Rechtfertigung sei eine Gnadengabe, hieße, das Evangelium mit dem christlichen Leben zu verwechseln.

Und so begegnen wir auch heute noch Freunden, guten Freunden und Nachbarn – nicht nur Katholiken, sondern auch Protestanten –, die versuchen, durch ein gutes christliches Leben zu Gottes Volk zu gehören. Nein, man wird erst durch den Glauben an Jesus zu einem Mann oder einer Frau Gottes. Und ja, man möchte für ihn leben, aber gute Werke allein werden einen niemals erlösen.

Gott schenkt uns den Heiligen Geist. Das ist eine Gnadengabe. Wir empfangen Gnade.

Es ist transformativ. Wenn wir also kombinieren, wenn wir – die Rechtfertigung ist nicht transformativ, sondern deklarativ, forensisch, sie gehört in den Gerichtssaal. Sie steht jedoch nicht allein.

Gott erneuert. Gott heiligt sein Volk, indem er es nicht nur ein für alle Mal zu Heiligen macht, zu Heiligen im Anfangsstadium der Heiligung, sondern ihm auch seinen Geist schenkt und beginnt, sein Leben zu verändern. Angesichts der Offenheit Roms ist dies daher beschämend.

Rechtfertigung ist keine bloße Einflößung von Gottes Gnade. Sie ist vielmehr eine Erklärung der Gerechtigkeit, wie wir sehen können. Nebenbei bemerkt: Ich habe ein Problem mit Systematik.

Stellt man die historische Theologie an den Anfang und richtet Exegese und Systematik danach aus? So machen wir es diesmal. Es ist umstritten. Oder stellt man sie nach der Exegese, vielleicht vor der Systematik, oder umgekehrt, um sie zu bewerten? Man kann es niemandem recht machen.

Ich werde es also hier ausführlich ausführen und später darauf zurückkommen. Wie dem auch sei, Glaube und Rechtfertigung gemäß Trient.

Wir werden, Zitat, durch den Glauben gerechtfertigt, denn der Glaube ist der Anfang des menschlichen Heils, das Fundament und die Wurzel aller Rechtfertigung. Das steht in Kapitel 8. Gute Werke, Verdienste und Rechtfertigung – Zitat – ewiges Leben

wird denen zuteil, die bis zum Ende gut wirken und auf Gott hoffen, sowohl als Gnade, die den Kindern Gottes durch Jesus Christus gnädig verheißen wurde, als auch als Lohn, der gemäß Gottes eigener Verheißung ihren guten Werken und Verdiensten treu zuteilwerden soll. Es heißt, es geht sowohl um Glauben als auch um Werke.

Noch einmal. Das ewige Leben ist für diejenigen, die bis zum Ende gut arbeiten und auf Gott hoffen, beides ist eine Gnade, die den Kindern Gottes durch Jesus Christus gnädig verheißen wurde. Amen, dem kann ich nur zustimmen.

Es ist das, und das berührt mich. Und als Belohnung dafür, gemäß Gottes selbster Verheißung, soll sie ihren guten Werken und Verdiensten treu zuteilwerden. Nein.

Das einzige gute Werk, das uns rettet, ist Jesu Werk am Kreuz. Calvin widmet der Rechtfertigung auch einen Abschnitt in seinen Institutio (Buch 3, Kapitel irgendwas). Christus hat uns Gnade und Erlösung verdient.

Das ist wahr. Das ist wahr. Und darüber freuen wir uns.

Wir erkennen an, dass die Erlösung durch Werke geschieht. Doch es sind Jesu Werke, niemals unsere. Zunahme der Rechtfertigung.

Ich unterdrücke einen weiteren Aufschrei. Zunahme der Rechtfertigung. Die Menschen seien gerechtfertigt worden, Zitat, durch die Einhaltung der Gebote Gottes und der Kirche, durch den Glauben, der mit guten Werken zusammenwirkt.

Sie mehren sich in der Gerechtigkeit, die sie durch die Gnade Gottes empfangen haben und durch die sie weiterhin gerechtfertigt werden. Dies ist eine Verdiensttheologie. Die Menschen seien gerechtfertigt worden, Zitat, durch die Einhaltung der Gebote Gottes und der Kirche.

Nein. Nein. Nur durch den Glauben an Christus.

Allein aus Gnade, allein durch Glauben, allein in Christus. Der Glaube wirkt, so Trient, mit guten Werken zusammen. Sie mehren sich in der Gerechtigkeit, die sie durch die Gnade Christi empfangen haben, und werden dadurch weiter gerechtfertigt.

Es ist unmöglich, die uns durch Christus zugerechnete Gerechtigkeit in unserem geistlichen Vermögen zu mehren. Deshalb nimmt Gott uns an. Deshalb vertreten die Reformatoren die Lehre von der Heilsgewissheit.

Denn wenn es von meinem Verdienst abhängt, wenn es davon abhängt, dass ich die mir gnädig geschenkte Gerechtigkeit Gottes mehre, werde ich der Erlösung niemals gewiss sein. Diese Theologie macht Heuchler oder deprimierte Menschen. Ich

spreche nicht aus Boshaftigkeit, sondern als exegetischer Theologe bin ich aufgewählt.

Heilsgewissheit. Bitteschön. Das ist das eitle Vertrauen von Ketzern, die behaupten, ihre Sünden seien vergeben, oder sich damit brüsten. Das sind Zitate, eitles Vertrauen von Ketzern, Zitate, die behaupten, ihre Sünden seien vergeben, und Zitate, die sich rühmen oder mit der Gewissheit der Vergebung ihrer Sünden prahlen.

Um es noch einmal zu zitieren: „Wer aber bis zum Ende ausharrt, der wird gerettet werden.“ Deshalb soll sich hier niemand mit absoluter Gewissheit etwas versprechen.

Es ist die Zuversicht, die gläubigen Sündern durch das Wort Gottes geschenkt wird: Wer dem Herrn Jesus Christus vertraut, für den gibt es keine Verdammnis (Römer 8,1). Nichts kann uns von der Liebe Jesu Christi, unseres Herrn, trennen (Römer 8,38–39). Dies ist die biblische Zuversicht von Sündern, die Jesus als Herrn und Retter annehmen. Und ja, sie beinhaltet nicht nur die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, sondern gemäß Römer 4 auch die Nichtanrechnung der Sünden, wie Paulus in Psalm 32 zitiert.

Gesegnet ist der Mensch, dem seine Übertretung vergeben und seine Sünde bedeckt ist. Gesegnet ist der Mensch, dem der Herr die Schuld nicht zurechnet und in dessen Geist kein Betrug ist.

In Römer 4 spricht Paulus genau in diesen Worten von der Gerechtigkeit Christi. Wahrlich gesegnet, sagt er, ist der Mensch, dem Gott Gerechtigkeit ohne Werke zuspricht. Und er zitiert dort Psalm 32, der im Grunde die Nichtanrechnung von Sünden ausspricht.

Die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi entspricht der Nichtanrechnung der Sünden. Ja, wir müssen bis zum Ende ausharren, um gerettet zu werden, wie wir bei der Betrachtung der Lehre von der Beharrlichkeit der Heiligen sehen werden. Aber wir tun es, wir müssen es tun, und wir werden es durch die siegreiche Gnade Gottes tun.

Gottes Bewahrung sichert uns das Durchhalten bis zum Ende. Wir können uns selbst nichts versprechen. Gott gibt uns Versprechen, wie in 1. Johannes 5. „Ich schreibe euch dies“, 1. Johannes 5,12. Johannes sagt: „Ich schreibe euch dies, die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt, damit ihr wisst, dass ihr ewiges Leben habt.“

Rom lehrte tatsächlich die Heilsgewissheit als ein Geschenk Gottes an bestimmte besonders Heilige. 1. Johannes 5,12 richtet sich jedoch nicht an solche besonders Heiligen. Er ist an ganz normale Christen gerichtet, die in ihrem historischen Kontext von falschen Lehrern missbraucht wurden. Diese lehrten eine fehlerhafte

Christologie und christliche Ethik und verwarfen diejenigen, die sich diesen falschen Lehren nicht anschlossen. Sie wurden fallen gelassen und blieben als zerschlagene und geschwächte Gemeinden zurück.

Johannes schreibt ihnen: Ihr wisst, dass ihr wiedergeboren seid, weil ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, der sein Blut zur Vergebung unserer Sünden vergossen hat. Ihr wisst, dass ihr wiedergeboren seid, weil Gott euch durch seinen Geist lehrt, einander zu lieben. Ihr wisst, dass ihr wiedergeboren seid, weil ihr nicht mehr sündigt wie vor eurer Bekehrung.

Ihr übt Gerechtigkeit, so wie Jesus Christus gerecht ist. Dies schreibe ich euch (1. Johannes 5,12), die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt, damit ihr wisst, dass ihr ewiges Leben habt. Verlust der Rechtfertigung.

Dies ist eines der Dokumente des Konzils von Trient, das Rom ebenso als ökumenisches Konzil der christlichen Kirche betrachtet wie das Konzil von Nicäa oder das Konzil von Chalcedon, auf denen die endgültige christologische Klärung getroffen wurde. Verlust der Rechtfertigung. Zitat: Gott verlässt diejenigen nicht, die einmal durch seine Gnade gerechtfertigt wurden, es sei denn, er wird zuvor von ihnen verlassen.

Um es mit den Worten zu sagen: Niemand solle sich allein durch den Glauben rühmen. Zitat: Die offenbarte Gnade der Rechtfertigung ist die empfangene, traurige Gnade der Rechtfertigung, die nicht nur durch Untreue, also Unglauben, verloren geht, wodurch selbst der Glaube verloren geht, sondern auch durch jede andere Todsünde. Der Glaube selbst geht jedoch nicht verloren.

Rom unterscheidet zwischen Todsünden und Verleugnungssünden. Erstere sind Sünden, die uns vor Gott verdammen. Letztere sind geringere Sünden.

Und hier lehren sie, dass jede Todsünde den Verlust von Gerechtigkeit, Rechtschaffenheit und Rechtfertigung mit sich bringt. Gott hält uns fest, solange wir an ihm festhalten. Niemand soll sich allein durch den Glauben profilieren.

Gottes Volk, das an Jesus glaubt, rühmt sich nicht selbst. Es preist den Herrn Jesus Christus, sein erlösendes Blut und seine Gerechtigkeit. Und es genießt die unverdiente Vergebung der Sünden und die Gewissheit der Erlösung in Christus.

Wiedererlangung der Rechtfertigung. Diejenigen, die durch Gnade gerechtfertigt sind, können, wenn sie abfallen, durch das Sakrament der Buße erneut gerechtfertigt werden.

Dies beinhaltet Reue, Beichte, Absolution und Genugtuung – nicht, Zitat, für die ewige Strafe, die zusammen mit der durch das Sakrament vergebenen Schuld

geschieht, sondern für die zeitliche Strafe. Dies findet sich in Kapitel 14 der Erklärungen des Konzils von Trient.

Hier ist Roms Vorbild, Anleitung und Schritt zur Vergebung. Niemand begeht eine schwere Sünde. Reue, Beichte, Absolution, Genugtuung.

Reue ist tiefe innere Trauer und Bedauern über die begangenen Sünden. Die Beichte ist das Eingeständnis dieser Sünden. Offen und ehrlich im privaten Gespräch mit einem von einem Bischof der römisch-katholischen Kirche geweihten Priester.

Die Absolution, das Hören der Worte priesterlicher Vergebung im selben Kontext. Und dann die Genugtuung, das Verrichten bestimmter Werke der Genugtuung, das menschliche Handeln, um die Echtheit unseres Bekenntnisses zu beweisen. Das Beten vieler Ave Maria, vieler Vaterunser, des Vaterunser und so weiter.

Rom kennt sieben Sakramente. Eines davon ist die Buße oder Beichte. Sie vergibt nach römischer Lehre die ewige Strafe.

Zeitliche Strafen sind notwendig, um die Jahre im Fegefeuer zu verkürzen. Falls ich es später nicht erwähne: Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils bekräftigen die römische Lehre vom Fegefeuer. Wie könnte es auch anders sein? Es sind die Aussagen eines Konzils oder eines Papstes, der ex cathedra spricht.

Das heißt, jede Äußerung eines Papstes ist kein Dogma, sondern eine Erklärung, die er in seiner offiziellen Funktion auf dem Stuhl Petri verkündet. Diese Erklärungen und die der Konzilien gelten nicht nur als Lehre, sondern als Dogma. Sie sind unveränderlich, und Katholiken müssen ihnen glauben, um treue Katholiken zu sein.

Nun, amerikanische Katholiken sind nicht gläubig; sie glauben, was sie wollen. Ein Freund von mir unterrichtete am Geneva College in der Nähe von Pittsburgh, und verschiedene christliche Hochschulen verfolgen unterschiedliche Ansätze. Es war eine sehr römisch-katholische Gegend.

Genf nahm römisch-katholische Studenten auf und lehrte sie den reformierten und den evangelisch-reformierten Glauben. Ein Freund von mir unterrichtete eine Klasse mit etwa 100 Studenten. Nachdem er ihr Vertrauen als Bibellehrer und als Mann Gottes gewonnen hatte, der sie unabhängig von ihrer Herkunft lieben würde, fragte er: „Wie viele von euch sind römisch-katholisch?“ Die Hälfte der Hände ging hoch. „Wie viele von euch glauben an das Fegefeuer?“ Nur wenige Hände gingen hoch.

Sie haben nicht das Recht, sich das auszusuchen. Das ist amerikanischer Nationalismus, nicht katholischer. Oh je.

Rechtfertigung, Gerechtigkeit oder Heil können verloren gehen, aber durch die Sakramente der Kirche – Beharrlichkeit und Rechtfertigung – wiedererlangt werden. Zitat: Das Konzil von Trient lehrte: Wer bis zum Ende ausharrt, wird gerettet werden.

Daraus folgt – das stimmt zwar –, dass es im Kontext eines komplexen theologischen Verständnisses betrachtet werden muss. Es folgt ein Übergang vom ersten Dekret über die Rechtfertigung zu den Kanones. Wir bewegen uns von Dekreten in Kapiteln zu Kanones.

Nach dieser katholischen Rechtfertigungslehre folgt folgendes Zitat: „Wer diese Lehre nicht treu und fest annimmt, kann nicht gerechtfertigt werden.“ Es schien der Heiligen Synode, der Generalversammlung, gut, diese Kanones beizufügen, damit alle nicht nur wissen, was sie annehmen und befolgen sollen, sondern auch, was sie meiden und von dem sie sich fernhalten sollen. Dieses Zitat leitet von den Erklärungen zu den Kanones über. Die soeben zusammengefasste katholische Rechtfertigungslehre ist komplexer.

Ich habe die wichtigsten Punkte dargelegt. Wer sie nicht treu und fest annimmt, kann nicht gerechtfertigt werden. Es erschien dem Heiligen Synod gut, diese Kanones hinzuzufügen, damit alle nicht nur wissen, was sie annehmen und befolgen sollen, sondern auch, was sie meiden und von dem sie sich fernhalten sollen.

Dann können Sie sich laut 33 Kanones freuen. Ich nenne Ihnen nur drei. In 33 Kanones und Erklärungen verurteilt das Konzil alle, die der katholischen Lehre widersprechen. Hier ein Beispiel.

Ich lese das als jemand, der die Theologie von Johannes Calvin und Martin Luther oft gelehrt hat. Ich weiß, an wen sich diese Kanones richten; Entschuldigung, das ist ein schlechter Witz. Kanon Nummer neun: Wenn jemand behauptet, allein durch den Glauben werde der Gottlose gerechtfertigt, sodass nichts anderes zur Erlangung der Gnade der Rechtfertigung nötig sei und er sich nicht durch seinen eigenen Willen darauf vorbereiten und dazu bereit sein müsse, der sei verflucht.

Das bedeutet verdammt. Ich übersetze das mal. Wenn jemand behauptet, allein durch den Glauben würden die Gottlosen gerechtfertigt, und damit meint, es sei nichts weiter nötig, um zur Rechtfertigung beizutragen, und es sei in keiner Weise erforderlich, sich aus freiem Willen darauf vorzubereiten, der sei verdammt.

Sie reden nicht um den heißen Brei herum und geben keine undurchsichtigen Erklärungen ab, oder? Vielleicht verstehen Sie jetzt, warum ich das für wichtig halte. Kanon 11: Wer behauptet, der Mensch werde allein durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi oder durch die alleinige Vergebung der Sünden gerechtfertigt, ohne die Gnade und die Liebe zu berücksichtigen, die durch den Heiligen Geist in seine Herzen ausgegossen wird und ihm innewohnt, oder dass die Gnade, durch die

wir gerechtfertigt werden, allein Gottes Gunst sei, der sei verflucht. Anders ausgedrückt: Wer behauptet, der Mensch werde allein durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi oder durch die Vergebung der Sünden gerechtfertigt, ohne die Gnade und die Liebe zu berücksichtigen, die durch den Heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen wird und ihnen eingegossen ist, oder dass Gnade einfach Gottes Gunst bedeute, der sei verdammt.

Es ist genau das, was Luther gesagt hat. Es ist Gottes Wohlwollen, obwohl wir seinen Unwillen verdient hätten. Es ist Gottes Annahme, obwohl wir seinen Unmut verdient hätten.

Rom lehnt diese Dinge nicht einfach nur ab. Zunächst einmal behaupten sie in ihrer Lehre, dass man daran glauben müsse, um gerettet zu werden. Wer nicht daran glaube, sei verloren.

Nun heißt es, wer an die Reformationslehre glaubt, sei verdammt – und zwar 33 Mal. Das letzte Beispiel, das ich Ihnen nennen werde, ist Nummer 33 selbst. Wenn jemand behauptet, dass durch die katholische Lehre (mit großem K) über die Rechtfertigung, wie sie von dieser heiligen Synode in diesem Dekret dargelegt wurde, die Herrlichkeit Gottes oder die Verdienste des Herrn Jesus Christus in irgendeiner Weise geschmälert würden, und nicht vielmehr, dass die Wahrheit des Glaubens und die Herrlichkeit, letztlich die Herrlichkeit Gottes und Jesu Christi, dadurch noch erhabener würden, dann soll er, wissen Sie was? Tut mir leid, ich lache oder weine.

Wer behauptet, diese offizielle Lehre des Konzils von Trient, die das römisch-katholische Dogma der Rechtfertigung sowohl positiv als auch negativ darlegt, schmälere die Ehre Gottes oder die Verdienste Christi, anstatt die Wahrheit des Glaubens zu verkünden und die Ehre Gottes in Christus zu fördern, der sei verdammt. In unserer nächsten Vorlesung werden wir uns mit dem Katechismus der Katholischen Kirche von 1992 befassen.

Hier spricht Dr. Robert Peterson über die Erlösung. Dies ist Sitzung 12, Rechtfertigung, Nummer 1, Historische Betrachtung.